

Zur Geschichte der Mühle

Die heute noch erhaltene Windmühle vom Typ eines Erdholländers wurde im Sommer 1881 errichtet. Bauherr war der Müllergeselle Heinrich Klingenberg, Sohn des Mühlenbesitzers Johannes Klingenberg aus Graal.

Als zweckmäßigster Standort für die Anlage eines Mühlengehöfts wurde dasjenige Terrain ermittelt, welches "östlich der Rostock-Ribnitzer Chaussee und nördlich der Purkshofer Grenze zum 7. resp. 1. Schläge der III. Hufe gehört".



Der Bau einer eigenen Mühle wurde den Rövershägern nach dem Verlust einer ehemaligen, an der Straße nach Oberhagen gelegenen Windmühle im 16. Jh. für lange Zeit verwehrt.

Somit waren die Rövershäger Bauern und Gutspächter gezwungen, andernorts mahlen zu lassen. Sie wichen dabei nach Volkenshagen und bis nach Rostock aus. Die damit verbundenen Beschwerlichkeiten brachten auch den für Rövershagen zuständigen Forstinspektor Hermann Friedrich Becker in Harnisch, der sich in einem Brief vom 27. August 1809 an das Rostocker Heidedepartement darüber beschwerte, dass die Volkenshäger reparaturbedürftig sei, und eine schleunigste Wiederherstellung bzw. einen Mühlenneubau forderte.

Es sollte jedoch nochmals mehr als ein halbes Jahrhundert vergehen, ehe der mecklenburgische Landesherr, seit 1815 stolz den Titel „Großherzog“ führend, am 26. Juni 1868 seinen wörtlich „gnädigsten Entschluss“ verkündete, dem Rostocker Magistrat den Bau und Betrieb einer Windmühle in Rövershagen zu erlauben. Bedingung hierfür war, „dass der neuen Mühle zu Rövershagen Zwangsmahlgäste nie und zu keiner Zeit beigelegt werden sollen und dass den Domonialmüllern das Umherfahren mit ihren Pungenwagen in allen und jeden Ortschaften der Kämmerie und Hospitalien freistehen und gestattet sein solle, sobald die Rövershäger Mühle in Betrieb gesetzt worden.“ Das niederdeutsche Wort Pungen bedeutet kleiner Sack oder Beutel, so dass unter einem „Pungenwagen“ ein Pferdewagen zu verstehen ist, mit dem Getreide, Schrot, Kleie und Mehl von der Mühle zum Bauern und umgekehrt gefahren wird.

Im Frühjahr 1881 fand sich mit dem Müllergesellen Heinrich Klingenberg, dessen Vater Johannes Mühlenbesitzer in Grahl war und wahrscheinlich das notwendige Kaufgeld vorschoss, ein ernsthafter Interessent für den Bau einer Windmühle in Rövershagen.

Nachdem sich anfängliche Absichten, die Mühle auf einem zum Oberhäger Pachtgut gehörenden Acker zu errichten, zerschlagen hatten, fanden sich Vertreter der Stadt Rostock sowie Vater und Sohn Klingenberg am 29. April 1881 zu einem Besichtigungstermin in Rövershagen ein. Laut Protokoll wurde „als zweckmäßiger Platz zur Anlegung eines Mühlengehöfts dasjenige Terrain ermittelt, welches östlich der Rostock-Ribnitzer Chaussee und nördlich der Purkshofer Grenze zum 7. Schlag der III. Hufe zu



Rövershagen gehörte“. Der Zeitpächter Joachim-Heinrich Holst wurde verpflichtet, einen 1000 Quadratrunder (d.h. etwa 2,1 ha) umfassenden Streifen Ackerland von seiner Hufe für diesen Zweck abzugeben.

Hinrich Müller zahlte für die neue Erbpachtstelle 3000,-Mark an die Kämmerei der Stadt Rostock und ließ bis zum Ende des Jahres 1881 ein Mühlengehöft und eine Windmühle vom Typ eines Erdholländers bauen. Somit verfügte der Ort Rövershagen nach mehrhundertjähriger Unterbrechung wieder über eine eigene Windmühle.

In den Folgejahren wurden neben dem Mül-lerwohnhaus an der Rostocker Chaussee (heutige B 105) eine Scheune und eine Bäckerei errichtet.

Im Jahr 1908 kam ein Maschinenhaus unmittelbar neben der Mühle hinzu, in welchem eine Lokomobile den Antrieb der Mühle bei Windstille übernahm.

Mehl wurde bis in die 1950er Jahre hergestellt und in der eigenen Bäckerei verarbeitet. In den 1960er pachtete die örtliche LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) die Mühle und nutzte sie ausschließlich zur Produktion von Futterschrot für ihren Viehbestand.

Die Mühle noch in alter Pracht in den 1950er Jahren

Als 1963 der Drehkranz unter der Mühlenkappe brach, war es mit dem Windantrieb endgültig vorbei. Die Windrose wurde arretiert und das Flügelkreuz zeigt seit dieser Zeit nach Westsüdwest.

Die Schrotherstellung erfolgte fortan mit elektrischem Antrieb. Als die LPG sich aus der Mühle zurückzog, wurde durch den Besitzer des Anwesens, dem ehemaligen Pungenwagenfahrer, Paul Kather, noch auf einer kleinen Bauernschotmühle, welche heute noch funktionstüchtig erhalten ist, für die Kleinkunden (in der Regel Tierhalter aus den umliegenden Ortschaften) geschrotet.

Dies erfolgte bis 1990, denn im Jahr 1991 verstarb Herr Kather. Außerdem hatte die wirtschaftliche Entwicklung nach der politischen Wende und der deutschen Wiedervereinigung zur Aufgabe der individuellen Tierhaltung auf dem Lande geführt, wodurch die Schrotherstellung letztendlich auch zum Erliegen gekommen wäre.

Das Mühlengebäude und insbesondere die Verschindelung sowie die Teile der Windrose sowie des Flügelkreuzes, verfielen seit der Aufgabe des Windbetriebs 1963 zusehends.



Die Rovershäger Mühle im August 1985, rechts davon das ehemalige Maschinenhaus

In den 1980er Jahren gab es Pläne, die Mühle abzubauen und anlässlich der bevorstehenden 750-Jahrfeier der Hauptstadt Berlin im Stadtteil Marzahn wieder zu errichten.

Glücklicherweise kamen diese Pläne nicht zur Ausführung, denn bei einer Translozierung wären sicher viele originale Bauteile verloren gegangen. Man denke nur z. B. an die ehemalige Holländermühle Wredenhagen bei Röbel, die ein ähnliches Ansinnen in den 1980er Jahren nicht überlebte, denn die Teile wurden nach dem Abbau unfachmännisch eingelagert, so dass heute nur noch wenige Überreste, die anschließend wieder an den originalen Standort zurückgeführt worden sind, von dieser Mühle künden.

Die ersten Sicherungsarbeiten fanden im April/ Mai 1989 statt.



Nach langem Verfall in den 1970er-80er Jahren, der noch dadurch begünstigt wurde, dass eine in Sichtweite befindliche Radaranlage der DDR- Volksarmee einen Verkauf der Mühle zum Zwecke der Erhaltung extrem erschwerte, erfolgte 1989/90 die Übernahme durch uns als neue Eigentümer.

Die Sicherung der Außenhaut geschah zunächst mit durch Stricke zusammen gebundenen Leitern, mit Sicherungsgurt um den Bauch und Sicherungsleine über das Dach (s. Bilder oben).

Erneuerung des Wetterbalkens

Diese Arbeiten wurden am 14. und 15. August 1992 gemeinsam mit Helfern vom Mühlenverein Sachsendorf bei Calbe/Saale und dem Hobbymüller der Bockwindmühle Libehna bei Köthen durchgeführt.



Neben großflächig fehlendem Dachbelag (Holzschindeln), teilweise lockeren Schalbrettern und dem dadurch hervorgerufenen Durchregnen sorgte ein im Bereich des Auflagers völlig zerstörter Wetterbalken dafür, dass das tonnenschwere Flügelkreuz mitsamt Wellkopf und Welle nicht gerade sicher gelagert war. Ähnliches galt für die völlig verfaulten Fughölzer am hinteren Ende der Kappe, auf denen die Stiele des Windrosenbockes stehen.

Die Welle wurde mit hydraulischen Winden angehoben, auf einem quer in die Kappe eingesetzten 400er Stahlträger provisorisch aufgelagert und der Wetterbalken mit einem Autodrehkran herausgehoben. Außerdem wurde die absturzgefährdete Windrosenkonstruktion demontiert und mit dem Kran zum Erdboden befördert.

Die völlig desolaten Enden der Fugbalken wurden am Ende des Kappendaches abgeschnitten und ebenfalls heruntergehoben.

Schindelerneuerung



Von April 1993 bis September 1994 wurden Rumpf und Kappe des Holländers mit ca. 25.000 Hartholzschindeln eingedeckt. Auch diesmal wieder ohne Baugerüst - eine windige Sache. Finanzielle Hilfe kam von der Landes-Denkmalpflege in Schwerin.

Im Sommer 1995 wurde das Mauerwerk des Sockelgeschosses instandgesetzt. Der untere Bereich der Rumpfverkleidung, an Aufschieblingen befestigt, musste hierzu abgestützt werden. Insgesamt drei der acht Seitenwände wurden abgebaut und mit dem alten Steinmaterial neu aufgemauert. Bei den übrigen Wänden genügte partielle Reparaturen. Die Fenster wurden bei dieser Maßnahme ebenfalls erneuert.

den genügte partielle Reparaturen. Die Fenster wurden bei dieser Maßnahme ebenfalls erneuert.



1996: Erneuerung der Windrose



Da von der alten Windrose nur noch die Eisenteile wiederverwendbar waren, wurde die ganze Konstruktion nach dem Muster des Originals neu aufgebaut. Der Zusammenbau erfolgte am Erdboden, am 28.09.1996 wurde die gesamte, ca. zwei Tonnen schwere Holzkonstruktion mit einem 25-Tonnen-Autodrehkran montiert. Die abgeschnittenen Enden der Fugbalken wurden durch eiserne Kästen (in der Form der ehemaligen Balkenköpfe) wieder verlängert.

1997: Erneuerung des Flügelkreuzes:



Von April bis August 1997 wurde das Flügelkreuz (bzw. Rutenkreuz) in Eigenleistung neu angefertigt. Es handelt sich um Jalousieflügel. Aus Sicherheitsgründen wurde nur ein Rutenpaar mit Jalousieklappen bestückt. Die Spannweite beträgt 21,60 m, ein Jalousieflügel wiegt ca. 750 kg. Seit dem 31. August 1997 ist die Mühle zumindest äußerlich wieder komplett.



Flügelbau und –montage Mai bis August 1997

Die Mühle im September 1997

Heutiger Zustand:

Leider haben die hölzernen Bauteile, die Wind und Wetter ausgesetzt sind, nur eine begrenzte Lebensdauer. Nach ca. 25 Jahren Standzeit befinden sich Flügelkreuz, Windrose und auch die Holzverschindelung wieder in einem Zustand, der eine Instandsetzung bzw. Erneuerung erfordert. Ein Flügel ist bereits abgebrochen, die eiserne Verlängerung eines Fugbalkens, auf dem die Windrose steht, ist an einer Stelle durchgerostet.

Ein erster Bauabschnitt wurde im Herbst dieses Jahres begonnen und wird in der ersten Hälfte des nächsten Jahres abgeschlossen. Diese Maßnahme beinhaltet die Erneuerung des Wetterbalkens, der Windwand der Mühlenkappe sowie des Flügelkreuzes und wird dankenswerterweise durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz gefördert.

Für das nächste Jahr ist die Instandsetzung der Windrose geplant. Diese Maßnahme beinhaltet die Reparatur der Auflagepunkte des Windrosenbockes (die sog. Fugbalken), die Instandsetzung und teilweise Erneuerung des Windrosenbockes bei Wiederverwendung der Metallteile (Wellen, Gleitlager, gusseiserne Zahnräder und noch intakter Eichenbalken aus dem Jahr 1996) und die Erneuerung der acht Windrosenflügel. Hierzu muss die gesamte Windrose mit einem Kran heruntergehoben, instandgesetzt und anschließend wieder montiert werden (ähnlich, wie es die Bilder aus 1996 zeigen).

Da die Flügelblätter der Windrose seit 1997 bereits zum zweiten Mal aus Lärchenholz neu angefertigt wurden und bereits wieder völlig verrotten sind, möchten wir diese gern aus Metall anfertigen lassen. Beigefügte Beispielbilder von anderen Mühlen der Region verdeutlichen, dass sich die Ansicht hierdurch kaum verändern wird. Allerdings wird hierdurch eine längere Standzeit erwartet.

Die Kosten für die Arbeiten an der Windrose belaufen sich gemäß Angebot vom 24.08.2022 der Zimmerei Blümner aus Bismark/ Altmark auf insgesamt 36.110,55 €.

Hierfür bitten wir um einen Zuschuss in Höhe von 18.000,- €. Bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz haben wir bereits Fördermittel in Höhe von 10.000,00 € als Komplementärfinanzierung beantragt, da wir wegen Eigenmittel für die gegenwärtige Maßnahme nur maximal 8.000,-€ Eigenmittel im kommenden Jahr für die Sanierungsmaßnahme zur Verfügung haben.



Zustand der Mühle im August 2022
(reparierte Einschlagstelle des Flügels)



und im Oktober 2022 mit neuem
Wetterbalken und Verschalung

Die durch den herabstürzenden Flügel beschädigte Außenwand haben wir im Februar zunächst mit eine Blechplatte geflickt und im August dann fachgerecht repariert.

Im September/ Oktober 2022 hat nun die Firma Blümner die Flügelreste heruntergenommen, den Wetterbalken ausgewechselt und die Verbretterung der Windseite der Kappe mit Lärchenbrettern einschließlich der Abdichtung der Durchdringung für den Wellkopf, das sog. Wasserhaus, erneuert. Letztere Bauteile werden im Frühjahr noch mit Standölfarbe weiß angestrichen. Im Frühjahr/ Frühsommer werden dann die neuen Flügel angeliefert und montiert.

Die Reparatur der Windrose soll anschließend erfolgen, damit die Windkraftanlage wieder für die nächsten Jahre wieder intakt ist.